Gutes Leben – Gute Arbeit
Revierperspektiven-Rheinland.de

Leitlinien Strukturwandel

# Revierperspektiven Rheinland - gutes Leben und gute Arbeit

Aus dem Revier – Für das Revier

Zivilgesellschaftlicher Koordinierungskreis Strukturwandel

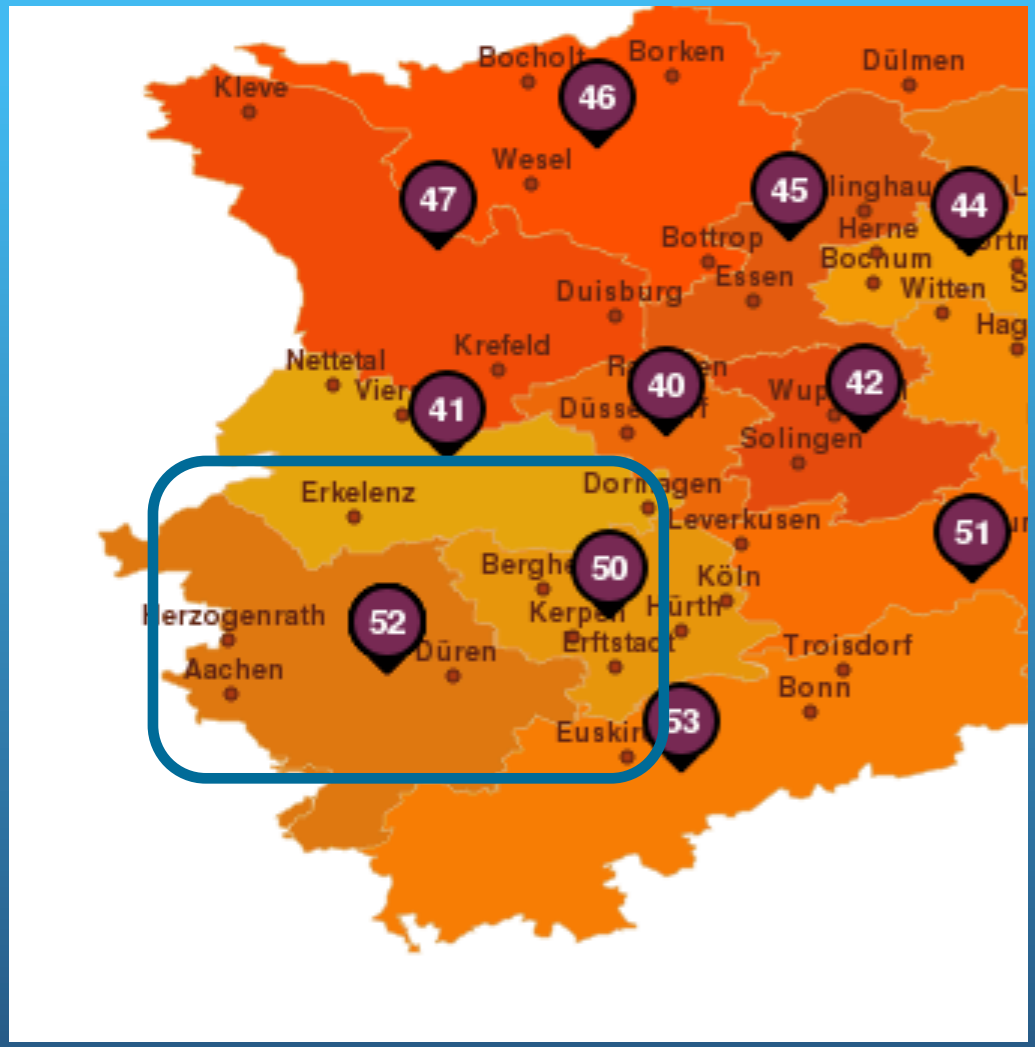
Gefördert durch die
STIFTUNG UMWELT UND ENTWICKLUNG NORDRHEIN-WESTFALEN

Stand 1. Februar 2019

# Agenda

- Visionärer Ansatz für regionale Entwicklung
- Acht vernetzte Leitlinien für den Strukturwandel
  1. Energiewirtschaft
  2. Industrie, Gewerbe und Wohnen
  3. Naturraum
  4. Städtische / Ländliche Räume
  5. Mobilität
  6. Bildung für nachhaltige Entwicklung
  7. Bürgerbeteiligung
  8. Finanzierung und Förderung
- Anhang mit Beispielen zu Leitlinien *(über Website)*

# Chancen schaffen – Risiken vermindern = Zukunft




**Region Rheinisches Revier:**
**6 Landkreise und mehrere größere und mittlere Städte**

- Rhein-Kreis Neuss
- Kreis Düren
- Rhein-Erft-Kreis
- Städteregion Aachen
- Kreis Heinsberg
- Kreis Euskirchen
- Stadt Mönchengladbach

Überwiegend dichte Besiedlung – Gute Infrastruktur mit Tagebau-bedingten Unterbrechungen – Mischung aus Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft, Wissenschaft

# Revierperspektiven: Aus dem Revier – Für das Revier

**Mit entwickelt haben und beteiligt sind:**

- Aktionsbündnis Stommelner Bürger „Leben ohne Braunkohle“
- Buirer für Buir
- BUND (Rhein-Erft, Düren, Langerwehe)
- BUND Jugend NRW
- Bündnis gegen Braunkohle
- Bürgerinitiative Big Ben
- Bürgerinitiative Wir in Holzweiler
- Das gelbe Band
- Dorfinteressengemeinschaft Wanlo
- Energieliga.org
- Ev. Gemeinde Düren
- Germanwatch
- Greenpeace Düsseldorf
- Grüne (Kerpen, Kreise Düren + Rhein-Erft)
- Hambi Support Aachen
- IB 50189
- NABU Kreisverband Düren
- Netzwerk Bergbaugeschädigter
- Katholikenrat Region Düren
- Evangelischer Kirchenkreis Jülich
- PAX Christi Regionalgruppe Düren
- Solarenergie-Förderverein Deutschland e.V.
- verheizte-heimat.de
- Engagierte Privatpersonen

# Visionärer Ansatz regionale Entwicklung – Wie wollen und wie werden wir in Zukunft leben

- Konzept basiert auf Vernetzung wesentlicher Lebensbereiche
- Das Rheinische Revier wird Pilotregion für die Entwicklung zukunftsfähiger Arbeits-, Wohn- und Lebensverhältnisse
- Unser Ansatz:
  - Entwicklung eines positiven Leitbilds für das Rheinische Revier: Wie stellen wir uns die Zukunft der Region vor? Die Ergebnisse sind für andere Regionen Deutschlands verfügbar/nutzbar
  - Für die Gestaltung des Strukturwandels im Rheinischen Revier setzen wir auf die Chancen, die die Region bietet, nicht eine Diskussion der Risiken
  - In Erwartung und Offenheit gegenüber Innovationen und Entwicklungen zukünftiger Lebens- und Arbeitsweisen verstehen wir unser Konzept als anpassungs- und lernfähig
  - Die regionale Entwicklung verstehen wir als „work in progress“ – sie hat kein definiertes Enddatum, sondern bedarf eines kontinuierlichen Monitorings und - soweit erforderlich - Anpassungsprozesses

# Leitideen basieren auf Nachhaltigkeit und folgen den Vorgaben der Bundesregierung und Vereinten Nationen

- Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung
- Nachhaltigkeitsdefinition „Donut-Modell“ von Kate Raworth
  - Einordnung menschlicher Aktivitäten in „sicheren und gerechten Raum für die Menschheit“ und Einhaltung sozialer Mindestanforderungen sowie planetarer Grenzen
  - „Sustainable Development Goals“ (SDGs; Vereinten Nationen)
  - Ergebnisse basieren auf pragmatischen Ansätzen ...
    - ... um Strukturwandel menschenwürdig und ökologisch, insbesondere aber in der ganzen Breite zukunftsfähig zu gestalten
    - ... und die Sicherung nachhaltiger Zukunftsperspektiven vor allem für qualifizierte Arbeitskräfte sowie indirekt Betroffene in der Region zu gewährleisten

# Leitideen basieren auf Nachhaltigkeit und fokussieren auf die Frage nach den Grenzen des Wachstums

- Grundlegende Nachhaltigkeitsstrategien sind in dieser Reihenfolge:
  - Suffizienz
    Suffizienz steht in der Nachhaltigkeitsforschung, Umwelt- und Naturschutzpolitik für das Bemühen um einen möglichst geringen Rohstoff- und Energieverbrauch - Eine Suffizienzstrategie zielt auf ein verändertes Nutzungsverhalten und auf eine Änderung von Bedürfnissen der Nutzer
  - Konsistenz
    Die Konsistenzstrategie fokussiert auf die Kreislaufführung von Stoffen und Energie und hat somit das Schließen des materiellen und energetischen Durchflusses der Wirtschaftsprozesse zum Ziel. Konsistenz meint hier die Konsistenz mit natürlichen Stoffkreisläufen
  - Effizienz
    Die Effizienzstrategie zielt auf Entkoppelung von Wirtschaftsleistung und Umweltverbrauch, um die Substitution von Produkten und Verfahren durch nachhaltigere, ressourcenschonende Produkte und Verfahren. Eine Effizienzsteigerung bei einem Gut oder einer Dienstleistung wirkt wie eine Preissenkung und ist ... mit einer Nachfrage-Zunahme nach diesem Gut verbunden
- Berücksichtigung der Ressourcenknappheit sowie der Übereinkünfte des Pariser Klimaschutzabkommens
- Grundsätzliche Fragestellung:
  Welches Wachstum können wir uns leisten?
  (Die Grenzen des Wachstums, Club of Rome, 1972/2012)

# 8 vernetzte Leitlinien Strukturwandel

# Leitlinien Strukturwandelkonzept (1/2) Kurzdarstellung

1. **Energiewirtschaft**
   Strukturwandel führt zu energiesparenden und ressourcenschonenden Nutzungsprozessen und verringerter Umweltbelastung

2. **Industrie – Gewerbe – Wohnen**
   Strukturwandel führt zu diversifizierter Industrie- und Gewerbelandschaft mit breit gefächertem, qualifiziertem Arbeitsplatzangebot und arbeitsnahem Wohnraum

3. **Naturraum**
   Strukturwandel führt zu höherem Flächenanteil von Wald und Naturflächen und zu vielfältigen, kleinräumigen Nutzungsformen im Sinne der biologischen Vielfalt

4. **Städtische/Ländliche Räume**
   Strukturwandel führt zur Vernetzung durch Grünräume und stadtklimatologischer Verbesserung der Lebensqualität

# Leitlinien Strukturwandelkonzept (2/2) Kurzdarstellung

5. **Mobilität im Rheinischen Revier**
   Strukturwandel führt zur Verringerung des Energieeinsatzes und Reduktion des Zeitaufwandes für Arbeitnehmer

6. **Bildung für nachhaltige Entwicklung**
   Umweltbildung und Konzepte alternativen, lokalen Wirtschaftens als dauerhaft angelegtes Bildungsthema für alle

7. **Echte Bürgerbeteiligung**
   Element des Strukturwandels sind institutionalisierte Formate der Bürgerbeteiligung mit dem Ziel der Gestaltung eines demokratischen, transparenten Prozesses

8. **Finanzierung und Förderung**
   Klare und konsequente Ausrichtung des Förderregimes auf einen nachhaltigen Strukturwandel

# 1. Energiewirtschaft – Dezentral, energieeffizient und energiesparend

- Strukturwandel führt zu energiesparenden und ressourcenschonenden Nutzungsprozessen und verringerter Umweltbelastung
  - Ganzheitliche energetische Bestandsaufnahme sowie Verbrauchsprognose für 10, 15 bzw. 20 Jahre
  - Ermittlung zukünftiger Energiebedarf
  - Unmittelbarer Einstieg in ambitionierten Kohleausstiegspfad entlang Pariser Klimaschutzziele um Klimaziel 2020 (und folgend 2030) zu erreichen
  - Umfassende Investitionen in Kurz- und Saison-Speicher
  - Leitlinien Energieerzeugung: dezentral, energieeffizient, energiesparend

# 2. Industrie – Gewerbe – Wohnen (1/2)

Diversifizierte Industrie-/Gewerbelandschaft mit breit gefächertem, qualifiziertem Arbeitsplatzangebot und arbeitsnahem Wohnraum

- Industrie geprägte Region und herausragende Agrarregion mit sehr hoher Bodenqualität – Flächen-Konflikt durch Flächenknappheit
- Neue Industrien: Vorrangprogramm Bestandsflächen – Förderung von kleineren Betrieben mit einer höheren Arbeitsplatzdichte
- Förderung dezentrale Ansiedlung von Industrie und Gewerbe um Nähe von Wohnen und Arbeiten zu realisieren – Förderung CO2-neutrale Wirtschaft
- Schneller und qualitativ hochwertiger Internet-Ausbau – für dezentrale, kleinere Industrie- und Gewerbestandorte unabdingbar

# 2. Industrie – Gewerbe – Wohnen (2/2)

Gute Arbeit und gutes Leben – in bezahlbarem, sozialverträglichem, ökofairem, nachhaltigen Wohnraum für vorhandene/zuziehende Arbeitskräfte/Familien – in einer Gesellschaft der sozialen Sicherheit und sozialen Gerechtigkeit

- Faire (tarifliche) Vergütung, gewerkschaftlich organisiert, klima- und umweltfreundlich; Beschäftigungssicherung
- Gesundheit als Grundlage – Zustand des vollständigen, körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens (WHO-Definition); Mindestens 2.000 Sicherheitsabstand zwischen Tagebauen und Wohnbebauung

# 3. Naturraum

Höherer Flächenanteil von Wald und Naturflächen und zu vielfältigen, kleinräumigen Nutzungsformen im Sinne der biologischen Vielfalt – Schaffung vielfältiger, kleinräumiger Nutzungsformen

- Erhalt Hambacher Wald als Symbol für die Klimaziele von Paris – Nukleus/Vergleichsraum für Entwicklung zukünftiger Waldflächen und Leitbild der in der Zukunft zu entwickelnden Wälder
- Deutliche Steigerung Flächenanteile zugunsten Freiraumnutzung ggü. Flächen für industrielle/gewerbliche Nutzung. Erhöhung Flächenanteil für Landwirtschaft, Naturraum, Erholungsräume. Dazu gehören auch Bereiche für die natürliche Sukzession
- Rückführung zu naturverträglichen, die Artenvielfalt fördernden Landwirtschaft. Stufenweite Ausweitung des ökologischen Landbaus auf zunächst 30% (mit Erweiterungspotential) – Ausbau Waldökologie
- Ausbau und ökologische Ausrichtung Forschungsstelle Rekultivierung um Artenschutz/Waldvermehrung
- Aufwertung Grubenrandgemeinden: Dorf- und Stadtinnenentwicklung

# 4. Städtische / Ländliche Räume

Vernetzung Grünräume – stadtklimatologische Verbesserung Lebensqualität

- Wälder und Naturräume mit hoher ökologischer Qualität sind Landmarken
  - Verbindung über ein geschlossenes System / Grünvernetzung
  - Zeitnaher Ausstieg aus Braunkohle dient der Erhaltung der Landmarken und ist wichtig für die Vernetzung in der Region
- Anforderungen zur Verbesserung des gesamten Landschaftsbildes
  - Kommunen in der Region müssen sich für gemeinsame Umsetzung des Konzepts einsetzen. Ziel ist eine Landschaft, die als Raum des Erlebens mit Atmosphäre dienen kann
  - Erhaltung der alten, gewachsenen Strukturen jetzt erforderlich. Gemeinsam geben wir dem Revier seine natürliche Würde zurück

# 5. Mobilität

Verringerung Energieeinsatz – Reduktion Zeitaufwand für Arbeitnehmer

- Deutlicher, klimafreundlicher Ausbau des ÖPNV, der Radverkehrswege und von Modellen des Teilens
  - Nutzung digitaler Lösungen (z.B. Apps) zur Bildung von Pendler-Communities und Vernetzung von Mobilitätsangeboten
  - Fernschnellradwege für Radfahrer etablieren
  - Ausbau E-Mobilität und autonomes Fahren im Zusammenhang mit zukunftsweisenden Sharingmodellen
- In der Folge: Zeitersparnis für die Einwohner*innen in der Region zwischen Wohnen und Arbeiten
- Früherer Ausstieg aus der Braunkohle ermöglicht Reaktivierung historischer Verkehrswegeverbindungen in der Region, die zurzeit durch die Tagebaue verhindert werden

# 6. Bildung

(Weiter-) Bildung für nachhaltige Entwicklungen (BNE), Umweltbildung und Konzepte alternativen, lokalen Wirtschaftens – Qualifizierung

- Stärken von Kompetenzen und Fertigkeiten: Befähigung zur Teilhabe an den Transformationsprozessen in der Region
- Umweltbildung, die den Menschen als Teil seiner Mitwelt begreift und die Wiederherstellung der Mensch-Natur Beziehung zum Ziel hat
- Bildung für nachhaltige Entwicklung als Grundlage für erfolgreiche Umsetzung der SDGs
- Bildung geht in diesem Sinne über reine Information und Bewusstseinsbildung hinaus, wirkt transformativ für eine nachhaltige Entwicklung und kann (re-) politisieren sowie (re-) demokratisieren
- BNE als integralen Bestandteil in allen formalen und non-formalen Bildungsbereichen verankern. Hierzu bedarf es Investitionen in den Ausbau einer zukunftsfähigen Bildungsinfrastruktur der Region, um BNE langfristig auf hohem Niveau zu sichern. Es sollen alle Ebenen des Lernens integriert werden

# 7. Echte Bürgerbeteiligung – Gestaltung demokratischer, transparenter Prozesses

Institutionalisierte Formate der Bürgerbeteiligung mit dem Ziel der Gestaltung eines demokratischen, transparenten Prozesses

- Strukturwandel zieht sich über Jahrzehnte hin – Bedarf der begleitenden Fehlerkorrektur
- Etablierung klarer Kommunikationsstrukturen für Bevölkerung
- Bürgerbeteiligung und durchgängig den Prozess begleitende Gremien
- Implementierung von Planungszellen (nach Prof. Dienel) für grundlegende Entscheidungen des Strukturwandelprozesses
- Herausragende Forderung ist Berufung von unabhängigen Experten, die Bürger*innen von Anfang an in Planungs- und Entscheidungsprozessen beraten und beteiligen

# 8. Finanzierung und Förderung – Langfristig, sicher und für alle Betroffenen

- Klare und konsequente Ausrichtung des Förderregimes auf einen nachhaltigen Strukturwandel
- Die konkrete Aufteilung der Fördermittel auf die Reviere erfolgt entlang folgender 2 Kriterien:
  - Ausgangsbasis (Strukturdaten): wie sind die vorhandenen Rahmenbedingungen in den jeweiligen Revieren um den Strukturwandel zu meistern?
  - Ambitionsniveau: welche Reviere leisten in welcher Frist im Energiesektor welche Emissions-Reduktionsbeiträge zum Klimaschutz?
- Finanzielle Entschädigungen fließen direkt in die soziale Absicherung von Beschäftigten und vom Bergbau Betroffenen
- Finanzierung ist langfristig anzulegen und sicher zu stellen
- Mittelvergabe erfolgt über Beteiligung einer breiten Akteursbasis

# Anhang

# Beispiele: Best Practice, Projektideen und Wettbewerbe

Best Practice

- Aufnahme konkreter, bereits in Umsetzung oder in Planung befindlicher Projekte

Projektideen

- Aufsetzen und Ausarbeiten auf Basis vorhandener Projektideen, die sich mit möglichen veränderten Rahmenbedingungen bereits befasst haben

Wettbewerbe

- Prüfung der bereits in diversen regionalen Wettbewerben eingereichten Ideen hinsichtlich Übertragbarkeit in Strukturwandelkonzepte

# 1. Energiewirtschaft:
# Beispiele zu Ermittlung zukünftiger Energiebedarf

- **„RENDER“**, Regionaler Dialog Energiewende
  Das RENDER-Projekt stellt die Erzeugung der erneuerbaren Energie als Flächenansatz dar (z.B. Windkraft-Abstandserlass, PV-Anlage-Modulgröße, BIO-Gasanlage-Fläche der Biomasse, etc.). Die flächenhafte Darstellung zeigt sofort auf der Karte die Konkurrenz mit anderen Nutzungen (z.B. Naturschutzgebiet, Wasserschutzgebiet) auf.
  Die (im Internet und der Broschüre) veröffentlichte Zielsetzung zur "ENERGIEREGION 2030" wartet noch auf Umsetzung – wir werden den Prozess mit Interesse beobachten, begleiten und - sofern möglich - regional unterstützen.

# 1. Energiewirtschaft:
# Beispiele zu Energiekonzepte für die Stadt der Zukunft

- **Kreis Osnabrück: Integriertes Klimaschutzkonzept des Landkreises Osnabrück (2011)**

  Beispiel für ein eineinhalbjähriges Projekt für umfangreiche Bestandsaufnahme der IST-Situation und Ableitung von 100 Projekten zur Erreichung strategischer Ziele. Zielsetzungen sind u.a., die Stromversorgung im Haushalts- und Gewerbebereich bis zum Jahr 2030 und die Wärmebereitstellung bis zum Jahr 2050 bilanziell aus erneuerbaren Energien bereitzustellen. Bilanziell erfolgt Reduktion der CO2eq-Emissionen um 92 % bis zum Jahr 2050 in den Bereichen der Haushalte, Gewerbe und Mobilität ermöglichen. Grundlage ist neben der Analyse ein breit angelegter Partizipations- und Leitbildprozess. Insgesamt beteiligten sich daran über 100 Institutionen aus der Region.

  http://nwerk-eg.de/files/klimaschutzkonzept_abschlussbericht.pdf

- **Nachhaltige Energiekonzepte für die Stadt der Zukunft. - KfW**

  Umfangreiche Darstellung von konkreten Bausteinen für ein Energie- und Klimaschutzkonzept für die Stadt.
  Die Quelle beinhaltet viele Aspekte eines Klimaschutzkonzeptes, wie sie in vielen Städten zu finden sind.

  https://www.kfw.de/PDF/KfW-Research/Economic-Research/Publikationsarchiv/Mittelstands-und-Strukturpolitik/Umweltschutz-und-Energie/Per-42-Nach.-Energiek.-Stadt-der-Zukunft.pdf

# 1. Energiewirtschaft:
# Beispiel Ablösung Braunkohle durch Erneuerbare

- **Kaufangebot Greenpeace Energy eG für RWE Braunkohle**

  Greenpeace Energy hat mit der ReinRevierWende einen ambitionierten Plan für das Rheinische Braunkohlerevier vorgestellt. Kern des Konzepts: Die Braunkohle-Kraftwerke und Tagebaue des RWE-Konzerns ab 2020 stufenweise zu übernehmen und bis 2025 stillzulegen.
  Parallel zum schnellen Braunkohleausstieg sollen im großen Maßstab Windkraft- und Solaranlagen auf den ehemaligen Tagebauflächen im Rheinischen Revier gebaut werden. Die Erneuerbaren Energien sollen hier schon in wenigen Jahren die Stromproduktion durch Braunkohle ersetzen. Im Zusammenspiel mit weiteren Aktivitäten sollen so auch neue Arbeitsplätze geschaffen und alte erhalten werden.

  https://www.reinrevierwende.de

# 2. Industrie - Gewerbe – Wohnen

**Beispiele zu Förderung dezentrale Ansiedlung von Industrie und Gewerbe** um Nähe von Wohnen und Arbeiten zu realisieren – **Förderung CO2-neutrale Wirtschaft**

- Ein Leuchtturmprojekt als innovatives Beispiel eines modernen Gewerbegebietes stellt der Brainenergy-Masterplan auf der Merscher Höhe in Jülich dar. Ein Wohlfühl-Gewerbegebiet mit Dorfcharakter , anzustrebende Nähe von Wohnen und Arbeiten und Offenheit für die Bewohner im Umland. Das komplett vernetzte Industriegebiet der Zukunft soll sich durch Digitalisierung und Nachhaltigkeit auszeichnen und wäre bisher einmalig.

- Als Beispiel der Neuansiedlung auf Bestandflächen gelten das junge Jülicher Technologieunternehmen Stornetic (erst 2013 gegründet; https://stornetic.com) , das die alte Speichertechnologie „Schwungradspeicherung“ wieder ins Gespräch brachte, indem sie das Schwungrad schneller, statt schwerer gemacht haben. Oder im Bereich der E-Mobilität der Streetcooter (in Düren bei ehemals Ford), e.GO life (in Aachen bei ehemals Philips)

- **Projekt-Skizze „A4alt_Rote Linie“** als Experimentierraum für alternatives Wirtschaften
  Dieses Szenario geht von der Situation aus, dass die Abbaugrenze für den Tagebau Hambach bis zur alten A 4 in Folge eines früheren Kohleausstiegs zurück genommen wird und die Restflächen einer zukunftsorientierten Nutzung zur Verfügung stehen. Die alternative Gebietsentwicklung Hambacher Forst kann ein Leuchtturmprojekt der beteiligten öffentlichen und privaten Hand darstellen. Es ist landesweit ohne Beispiel und bietet die Möglichkeit, durch Verzicht auf weiteren Braunkohleabbau ein begrenztes Gebiet sozial, politisch, kulturell, ökologisch und ökonomisch neu zu entwickeln. In dieser Projekt-Skizze finden der Tagebau, das Projekt Solarautobahn, die Kartbahn in Manheim, der Hambacher Wald, ein möglicher Restsee, landwirtschaftliche Nutzung, Wohnbaulandentwicklung, Gewerbeansiedlung, aber auch die Vernetzung von Naturschutzgebieten nicht nur Berücksichtigung - die einzelnen Themenfelder sind miteinander vernetzt in einem schlüssigen Ganzen. Dabei ist unser Ziel, Bestehendes zu erhalten und weiter zu entwickeln, und Neues bzw. sich Veränderndes zu integrieren um neue Revier-Perspektiven zu schaffen.

# 3. Naturraum

- **West- und Ostkonzept zum Tagebau Hambach**

  Im Zusammenhang mit den Genehmigungsverfahren des 2. und 3. Rahmenbetriebsplanes, Artenschutz, gibt es im Artenschutzrechtlichen Fachbeitrag  das Schutzmaßnahmen –Konzept.  Es gibt Maßnahmenblätter für jede einzelne Maßnahme: Kernkonzept Wald, Kernkonzept Offenland, Maßnahmenblätter Ostkonzept (von Buir aus östlich um den Tagebau) und Westkonzept (vor Buir westlich rum). Das sind dicke Ordner, wo jeder Teilfläche eine Ausgestaltung vorgeschrieben wird. Ich habe mal eine Anlagenübersicht der Ordner aus dem jeweiligen Verfahren und ein Beispiel aus Elsdorf eingescannt, um das zu verdeutlichen. Der Hambacher Wald kam darin im Wesentlichen nicht vor. Aber die Steinheide soll z.B. ein Restwald sein, von dem aus eine Wiederbesiedlung der entstehenden Flächen stattfinden soll. Bis hoch zur Sophienhöhe, so der Plan. Die umrandeten Flächen sollen sozusagen die Steinheide nach NO hin vernetzen. Die Kommune Elsdorf verhält sich da sehr widerstrebend. Im Westen sind die Flächen deutlich weiter entwickelt, das Ostkonzept hinkt hinterher.

- **Projektidee "Lernwerkstatt Hambacher Wald"** (vgl. Lernwerkstatt Natur in Mülheim(Universität Köln)) mit dem Fokus auf der Vermittlung ökologischer Zusammenhänge und der Bedeutung der Biodiversität.

- **Ziele der Bundesregierung für den Anteil des ökologischen Landbaus an der Gesamtlandwirtschaft - Bezug: Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung**

  "20 Prozent Ökolandbau" – das ist eines der mittelfristigen Ziele der Bundesregierung, die sie sich in der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie gesetzt hat. Dazu leistet die Anfang des Jahres vom Bundeslandwirtschaftsministerium vorgestellte Zukunftsstrategie ökologischer Landbau einen Beitrag. Die Zahl der Ökolandbaubetriebe und ihre bewirtschaftete Fläche haben seit Mitte der 1990er Jahre langsam und stetig zugenommen. 2016 betrug der Anteil der ökologisch bewirtschafteten Fläche an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche 7,5 %. Sie hat damit gegenüber 2015 um 1 Prozentpunkt zugenommen. Das 20-%-Ziel der Bundesregierung ist aber noch in weiter Ferne.

  https://www.bmel.de/DE/Landwirtschaft/Nachhaltige-Landnutzung/Nachhaltiger-Konsum-Wirtschaften/nachhaltiger-konsum-wirtschaften_node.html

# 3. Naturraum

- **Projektidee "Ausweitung des Einsatzes von aufbereiteter Biomasse (keine nachwachsenden Rohstoffe) zur Förderung der Kreislaufwirtschaft und Humusanreicherung der landwirtschaftlichen Böden" [z.B. Kompost, Pflanzenkohle)**

- **Projektidee "Nachhaltigen Anpassung der Landwirtschaft an den Klimawandel" vergleichbar dem Projekt EU LIFE AgriAdapt.** https://agriadapt.eu/ - Klimawandel Check auf Pilotbetrieben, der auf 126 Höfen entwickelt wurde und der in der Testphase ist.

# 5. Mobilität

- **„Sven“ ein neues Carsharing-System auf E-Basis) https://share2drive.de**

  share2drive bietet innovative, bequeme und einfache Lösungen für urbane Mobilität;
  share2drive GmbH mit Sitz in Aachen ist ein junges Unternehmen, das im Jahre 2015 als Spin-off der share2drive entwickelt innovative urbane Mobilitätsdienstleistungen und Elektrofahrzeuge mit dem Fokus, diese im Shared-Mobility-Konzept zu nutzen. Kernprodukt ist SVEN, ein Fahrzeug, das speziell für den Einsatz in Shared-Mobility-Anwendungen entwickelt wurde. SVEN ist ein reines Elektrofahrzeug, das für die Mobilität in der Stadt entwickelt wurde, insbesondere Carsharing und Flotten. Als „rolleing device“ ist SVEN vollständig mit dem Internet vernetzt und erlaubt benutzerspezifische Einstellungen. SVEN ist für alle  Arten von Benutzern.
  Fahrzeug für geteilte Mobilität und für kurze Distanzen / Reines Elektrofahrzeug (Null Emissionen) Rolling Device – vollständig vernetztes Fahrzeug / Einfach zu bedienen – einfach zu reinigen – einfach zu warten / 1 + 2 Sitzer auf 2.5m Länge / Integration zwischen ÖPNV und Individualfahrzeug (PPV)

- ec2go – eCarSharing für urbane Regionen http://www.m2c-lab.fh-aachen.de/de/forschungsprojekte/e-mobilitaet/ec2go/index.html

  Ziel des Projektes ist es, die Nutzung von Elektrofahrzeugen zu etablieren und zu verbreiten. Am Beispiel des eCarSharing-Angebotes wird gezeigt, wie zukünftig Fahrzeuge in den unterschiedlichen Ebenen der Informationslogistik integriert und ortsbezogene Dienste genutzt werden können. Hier einige Beispiele:

  - Suchen und Buchen von freien Elektroautos durch eine mobile Applikation
  - Aufzeigen von Points of Interest oder lokationsspezifischer Angebote über einen Fahrassistenten
  - Optimale Flottenauslastung durch Abruf von Ladeständen aus der Cloud
  - Dienste für Anschlussmobilität bieten dem Kunden Informationen anderer Verkehrssysteme (Abfahrt, Ankunft, Preis etc.) inklusive Buchungsmöglichkeit

# 5. Mobilität

- **ÖPNV**

  **Verbindungen von Horrem (oder Bergheim) nach Bonn mit durchgehenden Zügen**

  Eine Elektrifizierung der Züge von Horrem über Bedburg nach Neuss und Düsseldorf kann auch kurzfristig mit niedrigen Kosten erfolgen. Schon vor 60 Jahren fuhren dort Emmissionsfreie Akkuzüge. Diese können heute an jeder Haltestelle nachgeladen werden, fahren leise und auch über 100 kmh. Es benötigt also nicht zwingend den Ausbau einer Oberleitung.

- **FERNschnell-Radwege**

  Nutzung und ‚Aktivierung alter Bahntrassen: Z.B. von Kerpen-Blatzheim nach Horrem sowie von Horrem-Götzenkirchen nach Erftstadt

- **Von Best Practice Beispielen anderer Städte und europäischer Metropole profitieren:**

  **Kopenhagen:**

  **https://www.zukunft-mobilitaet.net/1181/umwelt/kopenhagen-radfahrer-radfahren-radwegenetz/**

  **Amsterdam: https://emobilitaetblog.de/amsterdam-innovationshauptstadt-europas-2016/**

# 6. Bildung

- **EkoZet (Energiekompetenzzentrum) https://ekozet-rek.de/lehren-und-lernen/**

  Mit dem EkoZet hat der Rhein-Erft-Kreis einen Ort geschaffen, der sich diesen Fragen widmet. Hier möchten wir Wissen und Kompetenzen aufbauen, moderne Technologien und Methoden vermitteln und eine fachliche Vernetzung auf verschiedenen Ebenen schaffen: von der Wissenschaft über das Handwerk bis zum einzelnen Anwender.

  Unser Anspruch als unabhängiges Informationszentrum ist dabei, immer den neusten fachlichen und technischen Stand zur energieeffizienten Verwendung von Materialien, Verfahren und Anlagen zu vermitteln über

  Austausch, Beratung, Information, Qualifikation, Schulung, Weiterbildung, Wissenstransfer

- **Energieagentur Oberfranken**

  http://www.energieagentur-oberfranken.de/

  „Die Energieagentur Oberfranken e.V. ist ein gemeinnütziger Verein, der sich in erster Linie um die Umsetzung der Energiewende in der Region kümmert. Unsere wichtigsten Tätigkeitsfelder sind Bürgerberatung, Netzwerkarbeit und Umweltbildung.“

- **Lehrstuhl mit Bildungszentrum für Große Transformation und Postwachstumsbildung an der Hochschule Aachen mit Sitz in Buir (Manheim oder Morschenich)**

  Symbolhafte Standortwahl (Nähe zum Hambacher Wald) für die Große Transformation: der Mensch hat verstanden. Er kann sich wandeln und weiterentwickeln. Er kann sich zurücknehmen, beschränken und ganz neues, Welterhaltendes denken und schaffen.

# 7. Bürgerbeteiligung

- **Zu (1) Planungszelle nach Prof. Dienel - Wikipedia**

- Bürgerbeteiligungsverfahren „Planungszelle (abgekürzt PZ)“ soll nicht wieder denen noch mehr Zugriff gestattet, die Beteiligung erstreben, weil sie persönliche Interessen haben. Die 4-Tage-Jurys einer PZ bestehen vielmehr aus vergüteten „Laien“, die per Zufall über das Einwohner-Meldeamt eingeladen wurden. Dieser neuartige Beteiligungs-Baustein „PZ“ wurde in Feldstudien erprobt und seitdem bei zahlreichen Konfliktfällen mit Erfolg eingesetzt. Für diese Innovation erhielt Dienel eine Reihe von in- und ausländischen Auszeichnungen.

- Planungszellen sind in den vergangenen 30 Jahren hundertfach eingesetzt worden. Öffentliche Anerkennung erfährt diese Arbeit auch dadurch, dass sie in jedem einzelnen Fall von öffentlichen Trägern (Kommune, Land, Bund) angefordert und finanziert wurde. Dienels wissenschaftliche Leistung hat auch auf die Entwicklung ähnlicher Beteiligungsprojekte großen Einfluss gehabt – so zum Beispiel auf die so genannten „citizen juries“ in Großbritannien und in den USA. Planungszellen haben inzwischen mit konkreten und politisch hilfreichen Ergebnissen auch in Spanien, England, Holland, Australien, Österreich stattgefunden. In Japan, Frankreich, Russland, Polen ist ihre Anwendung jetzt vorgesehen.

# 7. Bürgerbeteiligung

- Planungswerkstatt: Beispiel: Dorfentwicklungsplanung Oberndorf -

  Dorfentwicklungskonzept - Institut für Partizipatives Gestalten / Hundlosen (vgl. Präsentation)

  Einleitender Text über die Arbeit und Zielausrichtung

## _Oberndorf - von Dorferneuerung zu Dorfentwicklung

Neue Wege zu gehen, um Oberndorf für die Zukunft nachhaltig aufzustellen, das war der Wunsch, der zu Beginn der Dorferneuerung Oberndorf im Raum stand. Die Oberndorfer signalisierten Ihre Bereitschaft, sich dafür auf ungewohnte Formen der Zusammenarbeit einzulassen. Auch von Seiten der zuständigen Behörden gab es grünes Licht, den Prozess der Dorferneuerung neu zu denken und entsprechend moderner Partizipationsansätze zu konzipieren. Für uns, dem Institut für Partizipatives Gestalten (IPG), war das eine Herausforderung, der wir uns besonders gerne stellten. So haben wir Formate, Methoden und Ansätze verwendet und entwickelt, die die Vorgaben des Dorferneuerungsprogramms optimal erfüllen und dabei eine offene, transparente Zusammenarbeit aller ermöglichten.

Durch die intensive Partizipation konnte sich das Gestaltungspotential der beteiligten Bürger_innen optimal entfalten, denn wir wissen aus unserer Arbeit, dass niemand einen Ort so gut gestalten kann, wie die Menschen, die ihn nutzen und dort leben. Unsere Aufgabe als professionelle Planer_innen musste es ein, das Wissen und die Fähigkeiten aller Beteiligten so zu fördern, dass ein realistisches und doch mutiges Konzept entstehen konnte.

Der vorliegende Dorfentwicklungsplan ist das Resultat dieser achtmonatigen Zusammenarbeit des Arbeitskreises Oberndorf und des IPG.

Die Zusammenarbeit begann mit einer Dorfwerkstatt Ende Oktober 2010. Dort beschäftigten wir uns mit regionalen, nationalen und globalen Fragen, die auf die weitere Entwicklung Oberndorfs Einfluss nehmen. Wir sammelten alle spontan vorhandene Ideen und besprachen Ideen, die es schon gab, z.B. aus der Bewerbung zu „unser Dorf hat Zukunft". Wir begannen den Einstieg in die kreative Arbeit mit der Ausarbeitung verschiedener Visionen für Oberndorf im Jahr 2030.

Danach trafen wir uns über 6 Monate einmal im Monat zu Arbeitskreistreffen bei denen es uns besonders wichtig war inhaltlich, kreativ und planerisch zu arbeiten. Die Treffen waren offen für alle Interessierten. In der Regel kamen zwischen 25 und 40 Personen. Jede Sitzung stand unter einem Oberthema, so dass wir uns nach und nach ein tiefgreifendes gemeinsames Verständnis der Zusammenhänge um Oberndorf aufbauen konnten. In der Regel gab es einen einführenden Vortrag, der auch über gute Beispiele anderer Dörfer, Projekte und Initiativen informierte.

# Weitere Informationen und Kontakt:

Weitere Informationen:

www.revierperspektiven-rheinland.de

eMail:

koordinierungskreis.wsb@posteo.de

Danke für Ihre Aufmerksamkeit

Gutes Leben – Gute Arbeit
Revierperspektiven-Rheinland.de